

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. bei allen öffentl. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf Viertel M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbau.

Nr. 74.

Donnerstag, den 28. März 1912

29. Jahrg.

Albert Träger †.

Berlin, 26. März. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Albert Träger ist heute Vormittag im 82. Lebensjahre gestorben.

Die Befürchtungen, welche die letzten Meldungen über das Befinden des Seniors des Reichstags erweckten, haben sich nur zu bald erfüllt. Zwar lauteten spätere Mitteilungen wieder etwas besser, aber die Hoffnungen auf eine Besserung erwiesen sich als trügerisch, der Einundachtzigjährige hat dem Ansturm der Krankheit nicht mehr Widerstand leisten können. Er war vor einigen Tagen nach einem Sanatorium im Brunwald übergesiedelt, um der Ursache eines Umzuges entziffen zu werden. Dort ist er gestorben.

Mit ihm ist ein alter Fortschrittskämpfer dahingeschieden, der seit Jahrzehnten stets in vorderster Reihe gestanden hat. Als Volksvertreter, als Dichter und als Jurist ist er weiten Kreisen bekannt geworden. Aus Augsburg gebürtig, wurde er schon früh nach Preußen verpflanzt. In Raumburg, wohin seine Eltern übersiedelten, besuchte er das Gymnasium, und in Thüringen hat er auch die Hauptzeit seines Wirkens verbracht. Nach Absolvierung des juristischen Studiums und der juristischen Vorbereitungszeit ließ er sich in Colleda und später in Nordhausen als Anwalt nieder; seit dem Herbst 1891 hatte er in Berlin seinen Wohnsitz und übte dort seine juristische Praxis bis vor kurzem in voller Rüstigkeit aus.

Schon frühzeitig hat sich Träger dem politischen Leben zugewandt, wenn seine parlamentarische Betätigung auch erst später möglich wurde. 1874 wurde er zuerst Mitglied des Reichstags für Kreis j. L., später für den ostpreussischen Kreis Babel, und seit 1879 war er, allerdings mit einigen Unterbrechungen, Mitglied des Abgeordnetenhauses, zuerst für Frankfurt a. M., später für Hamm-Sooch und seit 1892 für den ersten Berliner Wahlkreis. Ursprünglich nicht in liberalen Anschauungen aufgewachsen, ist er doch einer der entschiedensten Befürworter der Einheit und Freiheit in Deutschland geworden, und mit der ganzen Macht seiner Beredsamkeit hat er für die Sache der Freiheit in Versammlungen und im Parlament gewirkt, getreu auf seinem Posten auch in den kümmerlichsten Zeiten und voll Zuversicht auf den schließlichen Erfolg der liberalen Sache auch dann, wenn es schlecht ging und andere zaghaft wurden. Durch seine Charakterfestigkeit

in politischen Dingen wie durch seine persönliche Liebenswürdigkeit erfreute er sich der größten Wertschätzung bei Freunden und Gegnern und auch wenn er in den letzten Jahren infolge seines Alters weniger hervortrat, so bedeutete er für seine Partei nach wie vor sehr viel, nicht zum wenigsten auch dadurch, daß in seiner Person die Verbindung der parlamentarischen Vergangenheit und der Gegenwart auf das glücklichste verflochten wurde. Wo es galt, die Partei rednerisch bei großen Aktionen zu vertreten, da stand er noch bis zuletzt seinen Mann und fand stets ein aufmerksames Haus, wenn auch seine Stimme nicht mehr überall durchdringen vermochte. Ein glücklicher Humor machte auch die schärfste Vertretung seines politischen Standpunktes — und er ließ es nie an Entschiedenheit fehlen — gefällig, und zugleich sicherte ihm die große Sachkenntnis, über die er verfügte, allenthalben Beachtung und Wirkung. Auf den verschiedensten Gebieten hat er an der Ausgestaltung der Gesetzgebung hervorragenden Anteil gehabt, an der Reform der Justizgesetze, bei der er für die Durchführung der Rechtsgleichheit eintrat, in allen Fragen der Volkswohlfahrt und Volksbildung und der sozialen Gerechtigkeit und vor allem in dem Bestreben, die politischen Rechte des Volkes zu erweitern und hier die Rechtsverschiedenheit zu beseitigen. Noch zuletzt ist er in den parlamentarischen Kämpfen um das preussische Wahlrecht rednerisch hervorgetreten und hat mit Entschiedenheit die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen gefordert.

In Träger verliert das Parlament einen seiner besten Redner, die Fortschrittliche Volkspartei ihr ältestes und angesehenstes parlamentarisches Mitglied, das Volk einen seiner besten und überzeugungstreuesten Vertreter. Als Träger am 12. Juni 1910 seinen 80. Geburtstag feierte, da bewies die Anteilnahme weitestgehender Kreise, welche Summe von Liebe und Verehrung er sich in seinem langen öffentlichen Wirken erworben hatte. Seine Wähler in Babel-Lever sind ihm ein Vierteljahrhundert hindurch treu geblieben und haben ihm die Treue auch bei der letzten Wahl trotz agrarischer Nachschästen gehalten. Im nächsten Monat hätte er sein 25jähriges Jubiläum als Vertreter dieses Wahlkreises feiern können, mit dem er durch so lange Beziehungen aufs regste verbunden war. Und wie zu seinem Wahlkreise, so gehörte er zu dem Reichstage und zum Abgeordnetenhaus als Verkörperung der guten parlamentarischen Tradition. Als Alterspräsident hat er die jetzige Reichstagsession eröffnet, und die Rüstigkeit, mit der er seines Amtes waltete, ließ die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß man ihn noch lange in seinem parlamen-

tarischen Wirken sehen würde. Leider hat der Tod diese Hoffnung zerstört.

Als feinempfindender edler Mensch, von vornehmer Gesinnung, als der Typus eines echten Volksvertreters von unererschütterlicher Ueberzeugung, so wird er im Andenken des Volkes erhalten bleiben. Und einen großen Kreis von Anhängern hat er sich auch durch seine schriftstellerische Tätigkeit gewonnen, durch weitverbreitete Gedichte, in denen er ebenso die Ideale pflegte, wie er sie als Politiker vertrat. Für die Fortschrittliche Volkspartei bedeutet sein Tod einen nur schwer zu ersetzenden Verlust, einen Verlust für die vielen, denen er ein warmherziger Freund war, und der größte Verlust für das ganze Volk, für das er die wertvollste freiheitliche Lebensarbeit geleistet hat, dessen Fortentwicklung in echt liberalen Sinn zu fördern, sein höchstes Streben war. Die Trauer um ihn wird daher auch eine Trauer des Volkes sein, das Andenken an ihn, den wahren, aufrechten Volksmann, wird ein dauerndes bleiben.

Berlin, 27. März. Als Nachfolger Trägers für das Landtagsmandat in Berlin I wird in erster Linie Raumann genannt, für das Reichstagsmandat in Babel-Lever Wiemer.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

w. Berlin, 26. März.

Am Bundesratstag die Staatssekretäre Kühn und Kräfte. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Es folgt die dritte Lesung des Protokolls zur Brüsseler Zuder-Konvention.

Abg. Grabski (Pole): Bei Abschluß der Konvention ist keine Rücksicht auf die Interessen der Konsumenten genommen worden. Für Rußland springen große Vorteile aus dem Abkommen heraus. Anstatt geeignete Maßnahmen zu treffen, den Rübenbau in Rußland einzuschränken, benützt Rußland die Gelegenheit, den Rübenbau noch erheblich zu erweitern. Die Reichsregierung hätte allen Anlaß, sich Rußland gegenüber zu sichern, daß die Bestimmungen der Konvention strengstens innegehalten werden. Ich vermag der Konvention aus sachlichen Gründen nicht zuzustimmen.

Dr. Arndt (Rp.): Es besteht Gefahr, daß Rußland die Bestimmungen der Konvention umgeht. Auch England gegenüber sind wir vollständig im Unklaren. Das

Verlaß's und Ubertreib's einmal, Gleich ist die Welt von der entzückt Das Grenzlose heißt genial. Wär's auch nur grenzenlos verrückt.

Paul Heyse.

Die Tochter.

Roman von Adolf Billbrand.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Zu Alfreds selbstgewählten Aufgaben für sein Werk hatte auch gehört, alle die dunklen, getrübeten, verwachsenen Reste heidnischen Fühlens und heidnischer Erinnerungen, die im deutschen Volk noch unbewußt und traumhaft leben, bei seinem „Menschensischen“ in so vielen Winkeln des Deutschtums zu erpüren; jetzt lag ihm noch ob, sie in anschaulicher und anziehender Darstellung mit den bekannten, überlieferten Sagen und Mythen zu verbinden. Indem Ina ihm dabei in jeder Art an die Hand ging, wie sie ihm gelobte, und sich in die alte Herrlichkeit mit aller Andacht ihrer wissenschaftlichen Jugend vertiefte, mußte es den beiden wohl oft geschehen, daß sie auf Bildern des hohen Sinnes stießen, mit dem die Germanen den Tod betrachteten und dem Schicksal standhielten. Dann fügten sich wohl ihre Hände zusammen, ohne daß sie's wußten; oder sie schauten sich über den Tisch hinweg an, tief Aug' in Auge, und fühlten als echte Nachfahren an dieser alten Deutschen, blut- und geistverwandt. Es ergriß sie, wenn sie zusammen saßen, daß die Kimbern jauchzten, wenn sie in den Schlachtentod gingen, und jammerten, wenn sie auf dem Krankenbette sterben sollten. Es durchschaute ihn wunderbar, wenn ihre goldige, wohl einmal leise zitternde Stimme ihm über die Balken verlas, aus einem neu erschienenen Buch: „Schöner ist der Tod niemals gedacht worden als in Gestalt dieser schmerzhaften Jungfrauen, die auf weißen Rossen, in wehenden Kampfgewanden, den Goldschild vor der Brust, den Halmhelm auf den Loden, mit geschwungenem Speer durch die Lüfte reiten.“ Oder wenn sie ihm für sein Buch die altnordische Sage von Hornagest niederschrieb, dem „Horn der Wonne“: wie die Wonne an seiner Wiege

als weisagende Frauen erschienen und ihm Gutes verkündeten; nur die dritte, die jüngste, verheißt ihm, daß er nicht länger leben soll als die Kerze, die über der Wiege brennt. Da lösch die älteste das Licht und gibt es der Mutter in Verwahrung; und Hornagest trägt die Kerze als erwachsener Sänger in seiner Harfe mit sich herum, vor König Olaf und andern alle die von ihm gedichteten Heldenlieder singend. Als er ausgefungen, Hunderte von Jahren alt, des Lebens müde, entzündet er das Licht und ruhig, erinnerungsreich schaut er in die Lebensflamme, bis er mit ihr erlischt.

Ina sagte nichts; es lag aber auf einmal wie der Tod auf ihr, die ganze Not dieses Schicksals stand vor ihrem Herzen. Unter einem Vorwand ging sie hinaus, um sich nach so langer Enthaltung einmal auszuweinen. Als sie auf den Vorplatz kam, stand der Vater dort; der unglückliche, der seit dem Suldener Tag wie mit einer schweren Gewissensschuld belastet umherging, seines Tages froh ward. Den Hut auf dem Kopf, den Mantel über die Schultern gehängt, hatte er dort schon eine Weile entschloßlos gewartet, wohl auch an Alfreds Tür gehockt; der Hühne, in sich zusammengesunken, sah aus wie ein Mann vom Durchschnittsmas. „Kind!“ sagte er nun leise, bittend, und zog sie in ihr Wohnzimmer, den „Salon“, in dem, da es Abend war, eine Lampe brannte. „Sitzt' du ein paar Minuten übrig, möcht' ich mit dir reden; denn — es treibt mich her — hat mich hergetrieben — ich hab' keine Ruhe. Ihr seid Junges Volk! Ihr lebt nach eurem Willen, niemand kann euch hindern; aber ein bißel Vernunft, Vernunft! Da studiert und arbeitet ihr nun wieder in die Nacht hinein.“

„Du irrst, lieber Vater,“ sagte Ina sanft. „Wenn es Nacht wird — noch ist's Abend — dann ist's Feierabend und er legt sich schlafen.“

„Ihr übertreibt's! Ihr reißt euch auf, alle beide — du mit! Du in deiner Opferwut — Schüttele nicht den Kopf. Was ich weiß, das weiß ich. Wenn er dann vielleicht liegt und schläft, setzt du dich wieder zur Lampe hin — Korrekturen lesen — Stundenlang.“

„Ach, es ist ja die reine Wonne, Vater!“ fiel sie ihm ins Wort.

„Reine Wonne, sagt sie. Keine Tochter — mein einziges Kind!“

„Dein Kind ist ja glücklich. Ich reibe mich nicht auf; schau' mich doch an; sieht so einer so aus wie ich? Ja, die reine Wonne, Vater. Es trägt mich so — du ahnst es nicht!“

Weißdorn stierte ihr ins Gesicht. Ja, sie blühte noch. Etwas Neues, Frauenhaftes, Heiliges war hineingekommen, nicht mit Worten zu Sagendes; sie blühte aber noch. Er konnte es nicht fassen. „Ich soll alles, alles erleben, was ein Weib vermag! — Und dabei hab' ich die Schuld. Wie soll ich das loswerden? Ina! Ina! Daß ihr nun so lebt — ich bin's —“

Sie hob die Hand gegen seinen Mund: „Du sollst nicht davon reden, nie mehr. Du hast mir's versprochen!“

„Ich hab' nichts versprochen. Du hast es nur verlangt, und ich hab' getan, was du willst — wie ich immer tue. Seit dem Suldener Mittag stets! — Oh was gab' ich, was gab' ich, Kind, könnte ich den Tag aus der Welt schaffen — oder deinen Alfred gesund! Ich hab' ihn hinausgetrieben, gegen seinen Willen, gegen deinen Willen — — und so in den Abgrund hineingetrieben —“

„Vater! Lieber Vater!“

„Laf, mich. Ich will reden. Du, du, du — du bist die Krone aller Weiber und ich der erbärmlichste Mann!“

Er wartet sich auf das Sofa, an allen Gliedern erzitternd, das Gesicht in die Erde gedrückt. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Ein hartes, trockenes Schluchzen kam aus seiner Kehle.

Sie sank neben ihm hin, die Arme auf dem Sofa. „Vater!“ sprach sie mit dem weichsten Ton der Liebe; „wie kannst du so reden; ich bitte dich. Sag mir nichts so Ueberhebendes, Unmögliches, aber hör' auf dein Kind! Wenn Menschen so ein Schicksal erleben — Gott verteile das, was wir die Schuld nennen, auf mehrere, auf viele: ist's nicht so, jaß immer?“

(Fortsetzung folgt.)



Zentrum hätte eine Prüfung oder mindestens eine Hinausschiebung des Vertrages veranlassen sollen.

Staatssekretär Kühn: Ob England später der Konvention angehören wird, können wir nicht wissen. Jedenfalls hat es sich das Recht der Kündigung vorbehalten. Schon jetzt hat England die Erklärung abgegeben, daß es, wenn es auch der Konvention nicht angehört, an seinem Verhalten nichts ändern werde. Rußland ist gehalten, über ein gewisses Quantum nicht nach dem Westen auszuführen. Wegen etwaiger Umgehungen der Konvention werden wir energisch einschreiten. Eine Kontingenterhöhung wird in Zukunft an Rußland nicht gewährt werden.

Bernstein (Soz.): England bezieht aus seinen Kolonien kaum den siebten Teil seines Bedarfs an Zucker. (Hört! Hört!) Eine Gefahr für Deutschlands Industrie liegt nicht vor.

Abg. Graf Kanitz (Kons.): Wir werden wie bisher für Herabsetzung der Zuckersteuer eintreten. Wir verlangen eine wirksame Kontrolle des russischen Kontingentes.

Doormann (Fortchr. Sp.): Wir lassen uns nicht abhalten, auch heute der Konvention zuzustimmen.

Kleye (Nat.): Sämtliche Organisationen der Zuckerinteressenten nehmen gegen die Konvention Stellung. Ich beantrage daher auch jetzt noch Kommissionsberatung.

Staatssekretär Kühn: Eine wirksame Kontrolle ist in keinem Lande leichter als in Rußland. Auch im Jahre 1902 hat die Industrie gegen die Konvention geschimpft, später aber ihren Nutzen anerkannt. So wird es auch nach weiteren sechs Jahren sein. Hierauf wird der Antrag auf Kommissionsberatung abgelehnt und die Konvention gegen die Stimmen der Konservativen, der Reichspartei, einiger Polen und Nationalliberalen angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl Jäcker (Nat.), 12. Hannover, Schulenburg (Nat.), Arnberg, Dunajski (Pol.)-5. Danzig und Dr. Erdmann (S.)-6. Arnberg werden ohne Debatte für gültig erklärt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Postetats. Duffner (Z.): Der gute Abschluß der Jahre 1910 und 1911 läßt hoffen, daß die Wünsche noch mancher Beamtenkategorien und der Altpensionäre erfüllt werden. Die Bezüge der Unterbeamten müssen den Durchschnittslöhnen gelernter Arbeiter entsprechen. Die Sonntagsruhe der Unterbeamten muß durchgeführt werden. Die Heranziehung weiblichen Personals zum Postdienst hat sich bewährt. Für postlagernde Sendungen sollten höhere Sätze eingeführt werden. Dadurch würde manchem Mißbrauch vorgebeugt werden.

Staatssekretär Kräfte: Man darf nicht von dem Grundsatze ausgehen, daß in einer sich sehr gut rentierenden Verwaltung die Ueberschüsse nur für die Beamten verwendet werden können. Dann muß zum Beispiel umgekehrt in der Justizverwaltung für die Beamten gar nichts geschehen können. (Weiterkeit). Durch die Besoldungsordnung ist etwas Ordnung geschaffen worden. Bis dahin wurden die Interessen der einzelnen Beamtenkategorien von Abgeordneten vertreten, und dadurch, daß die Verwaltung diesen Wünschen nachgab, entstanden die verschiedenen Arten der Besoldung. Hinsichtlich des Aufwandes von Unterbeamten in Schaffnerklassen werden Besserungen geschaffen werden. Im allgemeinen ist die freie Sonntagsarbeit für die Beamten erheblich gestiegen. Eine Erhöhung des Postos für postlagernde Briefe ist nicht angängig, da eine höhere Leistung der Postbehörde nicht vorliegt. Außerdem wäre dazu eine Aenderung des Postgesetzes notwendig.

Pauli-Hagen (K.): Die Ueberschüsse der Postverwaltung sind erfreulich, aber in erster Linie muß den Bedürfnissen der Post als Verkehrsinstitut Rechnung getragen werden. Die Besoldungsfrage aufzulösen, ist zwecklos. Wir werden aber stets für die Beamtenchaft eintreten.

Beck-Heidelberg (nat.): Die erheblichen Ueberschüsse der Postverwaltung zeugen von der Leistungsfähigkeit unserer Beamtenchaft. Sparfameit im Postgebiet ist notwendig, allerdings muß sie sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen. Wenn man die Zahl der Postunterbeamten vermehrt, so muß man auch die Zahl der Aufsichtsstellen vermehren. Von einer unerlösten Beamtenvermehrung kann in letzter Zeit nicht die Rede sein. Den Resolutionen auf Einteilung der Dienstzeit und der Sonntagsruhe stimmen wir zu. Unsere Wünsche über die Beamtenbesoldung haben wir in einer Resolution niedergelegt. Das Wertbriefporto sollte verbilligt werden und die Postfahrlasten möglichst bald in Kraft treten.

Hierauf macht Präsident Kämpf, während sich die Abgeordneten und Regierungsvertreter von ihren Sitzen erheben, dem Hause Mitteilung von dem Dahinscheiden des Alterspräsidenten Albert Träger, der seit 1874 ununterbrochen dem Hause angehört und der wohl politische Feinde, aber nie einen persönlichen Feind gehabt habe. Der Präsident teilt mit, daß er namens des Reichstags einen Kranz an der Bahre des Verstorbenen niederlegen werde. (Zustimmende Kundgebungen).

Kiel (F. Sp.): Die Aufgabe des nächsten Weltkongresses sollte die Einführung des Einpostnetzes und Schaffung einer einheitlichen Gewichtsgrenze von 20 Gr. für den Brief sein. Der Anknüpfstempel für Postkästen sollte wieder verwendet werden.

Staatssekretär des Reichspostamtes Kräfte: Der Wegfall der Briefmarke und ihr Ersatz durch Stempel ist nicht zu empfehlen. Dadurch werden Unterschlagungen erleichtert. Die Versuche mit einer Maschine, die die Briefe gleichzeitig frankiert, zählt und stempelt, sollen fortgesetzt werden. Die Wiedereinführung des Anknüpfstempels ist im Interesse einer schnellen Bestellung nicht empfehlenswert.

Chlapowski (Pol.) verlangt bessere Behandlung des polnisch sprechenden Publikums an den Schaltern. Vermehrung der Zahl der polnischen Postbeamten und ein Verbot der politischen Betätigung der Beamten. Die Kontrolle der Zigarettenzulage hat ausgesprochen politische Tendenz. Wir beantragen daher Streichung.

v. Gamp (Sp.): Die Ostmarkenzulage den Beamten zu nehmen, geht nicht an. Den Resolutionen, soweit sie nicht finanzielle Bedeutung haben, stimmen wir zu. Die Gehaltsfrage darf nicht wieder aufgerollt werden. Dazu laßt Zeit und Geld.

Staatssekretär Kräfte: Die Zigarettenzulage ist den Beamten wegen ihrer schwierigen Stellung in den östlichen Provinzen zugestanden worden. Ich bitte den Redner der polnischen Fraktion, seinen Antrag nicht aufrecht zu erhalten. Dadurch würden auch viele Beamte polnischer Nationalität geschädigt werden.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr vertagt, außerdem Handelsvertrag mit Bulgarien. Schluß gegen halb 8 Uhr.

Berlin, 26. März. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages beschloß in ihrer heutigen Sitzung, daß als eine Fraktion nur eine Mitglieder-versammlung von mindestens 15 Personen (Vollmitglieder und Hospitanten) anzuerkennen sei. Demnach müßte also der Reichspartei der Charakter einer Fraktion wieder abgeprochen werden, da sie nur durch Zugählung von Wilden auf die Höhe von 15 Mann gekommen ist.

Die Brauntweinsteuer.

Nach der Köln. Volksztg. ist die Forderungsvorlage dem Bundesrat zugegangen. Die Erwartung, daß die Interessen der süddeutschen Brenner bei der Beseitigung der Liebesgabe in irgend einer Weise wahrgenommen werden, bestärkte sich. Die Vorlage behalte nämlich für die süddeutschen Brenner eine Spannung von 10 Mk. bei. Außerdem sei für diejenigen kleinen Brenner, die auf ihr Kontingent Verzicht leisten, eine angemessene Abfindung vorgezogen.

Dresden, 26. März. Der Kaufmann Bolljard hat der Stadt Dresden drei Millionen für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke vermacht.

Sigmaringen, 26. März. Nach langen Streitigkeiten um das Für und Wider hat sich jetzt auch der Hohenzollerngau auf seinem Gauturntag am Sonntag einmütig entschlossen, dem Turnkreis Schwaben beizutreten und den endgültigen Anschluß an die deutsche Turnerschaft zu vollziehen.

Ausland.

Die Reise Kaiser Wilhelms.

Brioni, 26. März. Die Hohenzollern und die Begleitschiffe trafen gegen zwölf Uhr vor Brioni ein. Das dort liegende österreichische Geschwader feuerte Salut. Nachdem die Hohenzollern an einer Boje festgemacht hatte, kam Erzherzog Franz Ferdinand an Bord und ging bald darauf mit dem Kaiser an Land. Die Prinzessinnen Auguste Wilhelme und Viktoria Luise folgten. Um 1 Uhr fand bei dem Erzherzog Franz Ferdinand Frühstückstafel statt. Für den Nachmittag ist eine Automobilfahrt durch die Insel Brioni und die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten vorgezogen. Dann soll die Weiterfahrt nach Korfu erfolgen. Das Wetter ist schön.

Der Kohlenarbeiterstreik in England.

London, 26. März. Das Unterhaus hat die Vorschläge der Arbeiterpartei, in die Bill den Mindestlohn von fünf Schilling einzufügen, mit 326 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Darauf hat die Arbeiterpartei beschloffen, in 3. Lesung gegen die Bill zu stimmen.

London, 27. März. Die gestrige Konferenz der Grubenbesitzer und Bergarbeiter im Adwärtigen Amt dauerte nur fünf Minuten. Die schottischen Bergarbeiter verlangten 5 Schilling, 9 Penny für die Arbeiter und 3 Schilling für die Burshen. Darauf zogen sich die Grubenbesitzer zurück mit dem Bemerkten, daß sie nun genug hätten.

Paris, 27. März. Die Kammer nahm mit 536 gegen 22 Stimmen eine Bestimmung an, nach der in jedem Wahlkreis auf 22 500 Wähler ein Abgeordneter gewählt werden soll. Auf jeden Bruchteil von mindestens 11 250 kommt ein weiterer Abgeordneter. Die Zahl der Deputierten wird so um 77 verringert.

Paris, 27. März. Die Kammer hat mit 479 gegen 75 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, der das militärische Luftschiffahrtswesen regelt, und zu diesem Zweck einen nachträglichen Kredit von 16 Millionen Francs eröffnet.

Paris, 27. März. Die Kammer hat mit 510 gegen 2 Stimmen die Kredite zur Verstärkung der Polizei angenommen.

Washington, 27. März. Präsident Taft hat dem Kongress eine Botschaft zugehen lassen, in der auf den sofortigen Entwurf eines Gesetzes gedrungen wird, um die färglich entdeckten Kalilager in Südkalifornien vor privater Ausbeutung zu schützen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Dem Rektor Dr. Viktor Kommerell an dem Realprogymnasium in Rüttlingen wurde die Stelle des Rektors und ersten Hauptlehrers an der Oberrealschule in Neulingen, dem Oberrealschule Dr. Oehler an Realprogymnasium in Stuttgart eine Professorenstelle an dieser Anstalt, dem Stadtpfarrer Gauß in Urach eine Professorenstelle am evangelisch-theologischen Seminar in Blaubeuren, dem Repetenten Dr. Albrecht Ströde am evangelisch-theologischen Seminar in Tübingen die Hauptlehrerstelle für evangelischen Religionsunterricht auf der Oberrealschule an der Reuen Realschule in Stuttgart und dem Hauptlehrer Kämlich an der Elementarschule in Weingarten eine Hauptlehrerstelle an der Elementarschule in Göppingen übertragen.

Auf das Kameralamt Maulbronn wurde der Kameraloberwarter Leibbrand in Rot am See und auf die Finanzamtsstelle bei dem Kameralamt Sulz den Finanzamtsmann Wiesenhöfer bei dem Kameralamt Wapfenburg je auf Ansuchen veretzt, ferner wurde die Finanzamtsamtsstelle bei dem Kameralamt Göppingen dem Finanzassessor Dr. Wegel in Weingarten übertragen, sowie auf die Oberkontrollen-Rassen Stelle bei dem Kameralamt Hall der Oberkontrollen-Rassen Stelle in Urach und bei dem Kameralamt Schorndorf der Oberkontrollen-Rassen Stelle in Maulbronn je ihrem Ansuchen gemäß veretzt, ferner die Oberkontrollen-Rassen Stelle bei dem Kameralamt Weissen dem Finanzassessor Kleintrecht in Gmünd unter Verleihung des Titels Finanzamtsmann, eine Oberkontrollenstelle bei dem Hauptkassamt Friedrichshafen dem Finanzsekretär Schiet bei

dem Hauptkassamt Zimmern und eine Buchhalterstelle bei dem Hauptkassamt Weiskirchen dem Finanzassistenten E. G. Beseke unter Verleihung des Titels eines Finanzsekretärs übertragen, endlich dem Rektor Dr. Regensburg Würdel bei der Oberrechnungskammer seinen Ansuchen gemäß in den bleibenden Ruhestand veretzt worden.

Die im Hauptamt zu verlebenden evang. Bezirkschulämter Göppingen dem Seminaroberlehrer Köhler in Ehlingen, Rüttlingen dem Pfarrer und Bezirkschulamtsleiter Brude 1 in Großdeinbach, Dr. Weisheim, Schorndorf dem Pfarrer und Bezirkschulamtsleiter Weisheit in Riegelberg, Dr. Schorndorf, Urach dem Hauptlehrer Dr. Spohn an der Mittelschule in Stuttgart, Weisberg dem Stadtpfarrer und Bezirkschulamtsleiter Müller in Redarhalm und die im Hauptamt zu verlebenden katholischen Bezirkschulämter, Oberamt dem Stadtpfarrer und Bezirkschulamtsleiter Dreher in Tettnang, Gmünd dem Seminaroberlehrer Straub in Gmünd übertragen.

Sekretär Kiermann beim Telegraphenamts Stuttgart wurde auf Ansuchen in den Ruhestand veretzt, ebenso die Postsekretärin Luise Müller beim Telegraphenamts Stuttgart, die Postsekretärin Thelma Müller bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn wurde auf Ansuchen entlassen.

Württemberg und die Wehrvorlage.

Ueber die in der Wehrvorlage vorgesehene Verhärtung der militärischen Kräfte in Württemberg schreibt der Schw. M.: „Das dem Armeekorps hinzutretende ein Bataillon Infanterie wird, wie man wohl anzunehmen haben wird, dem Inf.-Reg. Nr. 127 (Ulm) zugeteilt, so daß dann nur noch dem Inf.-Reg. Nr. 189 (Tübingen-Gmünd) das 3. Bat. fehlt. Da die Regimenter 119, 120, 121 und 123 seit letzten Oktober schon eine Maschinengewehrkompanie besitzen, so sind die 6 hinzutretenden Kompagnien für die Reg. 122 (Heilbronn), 124 (Weingarten), 125 (Stuttgart), 126 (Straßburg), 127 (Ulm) und 180 (Gmünd) bestimmt und hiermit ist dann jedes württ. Regiment mit einer Maschinengewehrkompanie versehen. Mit der Neuerrichtung einer Eisenbahnkompanie wird die früher vorhanden gewesene, im Jahr 1899 aber wieder aufgehobene württ. Eisenbahnkompanie in Berlin erneut ins Leben gerufen; jetzt wird sie voraussichtlich dem neu zu bildenden Eisenbahnregiment Nr. 4 hinzutreten (vermutlich Hanau). Die neue Trainkompanie ist die 4. Kompanie des Trainbat. Nr. 13 in Ludwigsburg. Interessant und erfreulich ist, daß Württemberg mit 1 Detachement auch bei den neu aufzustellenden Fliegertruppen vertreten ist.“

Der Ausschuss für innere Verwaltung.

beschäftigte sich heute mit dem Antrag Eisele, den derselbe an Stelle des inzwischen verstorbenen Abg. Dr. Beck eingebracht hat und der die Regierung ersucht, die Bekämpfung ansteckender Krankheiten, soweit sie nicht durch Reichsgesetz geordnet ist, durch Landesgesetz zu regeln und einen Gesetzentwurf den Ständen vorzulegen. Referent Makuta kommt nach eingehenden Darlegungen zu dem Antrag, der Ausschuss möge dem Antrag Eisele seine Zustimmung erteilen. Der Minister weist darauf hin, daß die diese Materie regelnde Ministerialverfügung am 9. Februar 1910 rechtlich unanfechtbar und vom ärztlichen Landesverein durchweg zustimmend begutachtet worden sei. Klagen seien seither keine eingekommen. Die Schwierigkeit für eine gesetzliche Regelung liege auf dem Gebiet der Verteilung der Kosten zwischen Staat und Gemeinde und es dürfte schwer sein, hier eine Einigung zu erzielen, so wenig als wie bei dem im Jahre 1905 eingebrachten Gesetzentwurf. Er vermöge ein Bedürfnis für eine neue gesetzliche Regelung nicht anerkennen. Ein Redner des Zentrums erklärt seine Zustimmung zum Antrag des Berichterstatters, ein anderer hält eine gesetzliche Regelung nicht für nötig. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch ein Redner der Deutschen Partei, während von volksparteilicher Seite verlangt wird, daß die Kostenfrage auf gesetzlichem Wege billig und gerecht geregelt werden sollte. Der Antrag des Berichterstatters wird gegen 6 Ja (2 Sp., 3 S. und 1 Z.) mit 5 Nein (2 Sp., 2 AB., 1 Wild) und 4 Enthaltungen (3 Z., 1 Sp.) abgelehnt. Hierauf kamen einige Eingaben zur Verhandlung. Abg. Graf (K.) regte an, das 2. Medizinalkollegium möge gegen den Geheimniskündler auch in Württemberg energischer zu Werke gehen als bisher. Von der Regierung wurde das in Aussicht gestellt.

Zur Landtagswahl.

Beigheim, 27. März. Wie verlautet, beabsichtigt der Bund der Landwirte, zur Landtagswahl für den hiesigen Bezirk den Gemeinderat Karl Zell in Lauffen aufzustellen, der der Führer des Bundes der Landwirte in Lauffen ist.

Welzheim, 27. März. Der Bund der Landwirte beabsichtigt für den hiesigen Bezirk den Schultheißen Wäflner in Pfahlbrunn aufzustellen.

Vom Osterfest.

Zum ersten Mal wurde das Osterfest nach dem verbesserten Kalender im Jahre 1724 in Württemberg gefeiert. Am 5. März 1724 wurde ein hochfürstlicher Befehl wegen Haltung des Osterfestes von den Kanzeln verlesen und angezeigt, daß solche nicht nach dem „ohnrichtig und seßsamem gregorianischen Kalte, den 16. April, sondern nach dem genauen astronomischen Kalte, wie anno 1699 von allen reichsevang. lichen Churfürsten und Ständen einhellig geschlossen und solcher einmütige Schluß unter den 30. Januar 1723 wiederholt werden, den 9. April solle und werde gefeiert werden. Nach dem alten Kalender wäre das Osterfest heuer auf den 25. März gefallen.

Lohnzahlungsbelege.

Mit dem 1. April ist die bisherige Vorschrift, daß in Fabriken für die minderjährigen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten sind, befristet. Dagegen ist nunmehr in allen Betrieben mit mindestens 20 Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung den Arbeitern ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnbuch, Lohnkarte usw.) über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhändigen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift sind nach § 150 Abs. 1 Nr. 2 der Gewerbeordnung mit Strafe bedroht. Die Sonderbestimmungen der Lohnbücher und Arbeitszettel für bestimmte Gewerbe (so eingeführt seit 1. April 1903 für die Kleider- und Wäschekonfektion) bleiben bis auf weiteres in Kraft.



Warnung. Die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ warnt vor einer sogenannten „International Exhibition of modern Arts and Industries“, die ähnlich wie im Vorjahr in den Monaten Mai—Juni und August—September d. J. in London (St. Andrew's Hall) inszeniert werden soll und für die ein aus Preußen bereits ausgewiesener, wegen Verurteilung gerichtlich verfolgter und wiederholt in öffentlichen Warnungen gekennzeichneten Schwindelausstellungsagent unter falschem Namen z. B. von London aus wirbt.

Stuttgart, 26. März. Bei der heutigen Ziehung der Feuerbacher Kirchenbaulotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 Mark auf 8862, 5000 Mark auf 30 356, 2000 Mark auf 12 681, je 1000 Mark auf 8562, 57 516, je 500 Mark auf 83 620, 4966, 107 913, 53 127. (Ohne Gewähr).

Stuttgart, 26. März. Das Neue Tagblatt fordert zur Bildung eines Komitees oder sonstiger Organisationen auf, um etwa 25—30 000 Mark als Spende der Stuttgarter Bürgerchaft für die Anschaffung eines Militärflugzeuges „Stuttgart“ aufzubringen, das als Gabe der Stadt zur Verstärkung der militärischen Machtmittel und als Ausdruck nationalen Opferfinns der Militärverwaltung übergeben werden soll.

Redarjulm, 26. März. Die Arbeiterschaft der Fabrikwerke hat bei der Direktion Forderungen bezüglich der Neuregelung der Arbeitszeit und der Lohnverhältnisse eingereicht. Die Direktion machte Zugeständnisse, die die Arbeiterschaft akzeptierte. Die Bewegung wurde gemeinsam vom christlichen und deutschen Metallarbeiterverband sowie von den Hirsch-Dankerschen Gewerkschaften geführt.

Nordheim, 25. März. Als das Erdbeben von Margrethausen im Epizentral hier bekannt wurde, tauchte eine alte Erinnerung auf, als ob Nordheim mit Margrethausen aus alter Zeit her innere Verbindung hätte. Nun hat sich das Rätsel gelöst. Eine der Kirchenglocken stammt aus dem früheren Kloster zu Margrethausen. Sie wurde nach dem großen Brande, der am 27. Dezember 1810 ausbrach und mit der Kirche 59 Gebäude in Asche legte, von König Friedrich hierher geschickt. Die Margrethausenglocke ist mit Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, den Bildnissen des hl. Antonius und des hl. Franziskus geschmückt und hat folgende Umschrift: Domine Jesu Christe a fulgore et tempestate libera nos (Vor Blitz und Unwetter bewahre uns der Herr Jesus Christus). Johann Baptist Apporta goß mich in Bregenz Anno 1723.

Göppingen, 26. März. Bei der gestern betätigten Wahl der Gewerbetreibenden entsielen auf die Liste der christlich-nationalen Arbeiter 325 (287) Stimmen gleich zwei Beisitzern, auf die sozialdemokratische Liste 1865 (1764) gleich 13 Beisitzern. Der Hirsch-Dankersche Gewerbeverein, der in der verfloffenen Periode durch einen Beisitzer vertreten war, enthielt sich diesmal der Wahl.

Nah und Fern.

Das Messer.

Im Krankenhaus in Balingen wurden die beiden 20 und 22 Jahre alten Brüder Emil und Ferdinand Schmidt von Baltmannsweiler eingeliefert, die von jungen Leuten auf der Straße vor dem Gasthaus zum Röhle in Baltmannsweiler nach kurzem Wortwechsel mit dem Messer schauderhaft zugerichtet worden waren. Ferdinand Schmidt hat einen Stich im Magen und schwebt in Lebensgefahr. Emil Schmidt hat Striche im Arm und Rücken. Die Messerhelden sind bekannt.

Diebesdrama.

Zu Landau erschloß der Unteroffizier Georg Schreiner vom 18. Infanterieregiment in einem Gasthaus, wo sie sich einlogiert hatten, seine Braut, das 19jährige Dienstmädchen Elisabeth Gröber aus Bellingheim und verübte hierauf Selbstmord durch Erschießen. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Todesurteil eines Miegere.

Aus Düsseldorf wird vom 26. berichtet: Heute nachmittag wurde der Miegere Klein aus Mänschen-Madbach auf der Holzheimer Weide mit seinem Doppeldecker aus mehreren hundert Metern Höhe ab, als er einen Heißflug unternehmen wollte. Er geriet unter das Flugzeug, dessen Rotor ihm den Schädel zertrümmerte. Er starb auf dem Weg zum Krankenhaus. Bei dem Unfall waren seine Frau und sein Kind zugegen.

Ein Raubanfall auf der Ringbahn in Berlin.

Dem Lokalanzeiger zufolge spielte sich Dienstag abend ein Raubanfall von beispielloser Höhe auf der Ringbahn zwischen der Potsdamer Brücke und Schöneberg ab. Eine 18jährige Dame saß mit einem anscheinend dem Arbeiterstand angehörigen Mann allein in einem Abteil. Auch in dem Abteil nebenan befand sich niemand. Plötzlich sprang der Mann auf und suchte der Dame die Handtasche zu entreißen. Die Dame wehrte sich und stürzte in das andere Abteil. Der Mann sprang ihr nach und warf sie nach langem verzweifeltem Kampfe aus der Zugtür auf die Gasse. Zum Glück blieb sie unverletzt, dagegen war sie detart erschöpft, daß sie nur schwer eine zusammenhängende Darstellung geben konnte. Die polizeilichen Erhebungen hatten noch keinen Erfolg.

Das Lawinenunglück am Hochschneeberg.

Die Bevölkerung im Gebiete der Hochschneeberge nimmt regen Anteil an dem Schicksal der Bergungsläden. Alle Jäger der Schneebergbahn bringen Angehörige und Freunde der Vermissten sowie Freiwillige, die sich zum Bergungsdienst melden. Außer den bereits gemeldeten Todesopfern (Bezirksrichter Dr. Sader, Paul Weibert, Fritz Diamant) wurden noch geborgen Paul Weichert, Franz Frey, Friedrich Jach. Vier Skiläufer werden noch vermist. Um 1 Uhr nachm. traf eine militärische Schimannschaft ein und ging sofort an die Unglücksstelle ab. Zu dem Lawinenunglück wird noch aus Buchberg gemeldet: Bei allen Bergungsläden ist der Tod durch Ertrinken ohne Todeskampf eingetreten, wie aus den freid-

lichen Berichtsjagen zu erkennen ist. In der Bergung der Leichen waren etwa 250 Personen beteiligt. Namentlich sind sämtliche Opfer der Katastrophe festgestellt. Die letzten vier sind Handelsangehörige aus Wien.

Ein neues Lawinenunglück

wird aus Salzburg gemeldet: Drei Salzburger Touristen sind am Sonntag auf einem Ausflug im Steineren Meer von einer Schneelawine verschüttet worden. Zwei von ihnen fanden den Tod, einer konnte sich retten.

Der Raubanfall in Chantilly

hat ganz Paris in Aufregung versetzt, insbesondere auch wegen der Gewalttat gegen Automobilisten. Der Leiter des Stiefbrieffamtes des Sicherheitsdienstes Vertillon, fand bei dem von den Banditen in Asnières zurückgelassenen Automobil die Fingerabdrücke der Anarchisten Garnier und Carony, die den Ueberfall in der Rue Ordenerre verübt haben. Die Societe Generale, deren Kassenbote in der Rue Ordenerre ausgeraubt wurde, und deren Zweiganstalt in Chantilly der Schauplatz der Bluttat der Automobilbanditen war, hat eine Belohnung von 100 000 Francs demjenigen zugesichert, der durch seine Angaben die Verhaftung der Verbrecher ermöglicht.

Heute nacht wurde in dem Vorort Gentilly ein Mann verhaftet, der sich nach Paris einschleichen wollte. Man fand bei dem Manne, der sich Buschbacher nannte, einen Brief, der auf den Raubanfall in der Rue Ordenerre bezug hatte.

Gerichtssaal.

Ein unverbesserlicher Betrüger. Der 41 Jahre alte verwitwete Tagelöhner Friedrich Seig von Ober-eisheim, der wegen Betrug vielfach verurteilt ist, und sehr viele Wirte in Heilbronn und Umgebung um die Beche geprellt hatte, sieht heute wieder wegen schweren Verbrechen des Betrugs im Rückfall vor den Schranken des Gerichts. Es sind nicht weniger als 10 Wirte erschienen, die er teils um größere, teils um kleinere Beträge geprellt hatte. Der Angeklagte, der im vergangenen Winter bei der Elektrischen Gesellschaft für die Ueberland-Zentrale in der Umgegend beschäftigt war, hatte es meistens auf solche Wirte abgesehen, die erst ihr Geschäft angefangen hatten. Er spielte sich als vermöglicher Mann auf und registrierte auch andere mit Wein. In einer Wirtschaft hat er einmal, ohne daß er einen Pfennig Geld in der Tasche hatte, 10 Flaschen Wein aufmarschieren lassen. Erst nachdem er sich ordentlich gelabt und gestärkt hatte, und es ans Zahlen ging, entpuppte er sich, daß er kein Geld und wenn es ihm gelang, ist er heimlich verschwunden. Wenn er nicht entweichen konnte, gab er an, seinen Geldbeutel vergessen zu haben. Die Manipulationen machte er in verschiedenen Wirtschaften in Heilbronn, Klein, Kochendorf, Oedheim, um, wo er die Wirte um teils erhebliche Beträge prellte. In Heilbronn erschwindelte er sich auf ähnliche Weise in einer Kleiderhandlung einen blauen Arbeitsanzug im Wert von 4 M 50 Pfg. Der Angeklagte wurde wegen sieben Verbrechen des Betrugs im Rückfall und eines Vergehens des Betrugs unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurteilt. Auf die erlittene Untersuchungshaft wurden 2 Monate in Anrechnung gebracht. Die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.

Berlin, 26. März. Der Geheimen Justizrat des Kammergerichts Berlin verwarf heute nach längerer Verhandlung die Berufung des K. Kapellmeisters Felix von Weingartner gegen den König von Preußen. Felix von Weingartner verlangte die Aufhebung des Vertrages, wonach er 9000 Mark an die Generalintendantur der K. Schauspiele in Berlin zahlen und sich verpflichten soll, 5 Jahre nach seinem Weggang von Wien in Berlin und Umgegend nicht mehr zu dirigieren. Der Vorsitzende des Gerichtshofs, Kammergerichtspräsident Erz. Heynroth, bemerkte in der Urteilsbegründung, der Gerichtshof sei der Ansicht, daß ein Künstler sich nicht der Konkurrenzklause zu unterwerfen habe, aber er habe vollständig freiwillig gehandelt. Folglich sei seine Berufung zu verwerfen.

Bermischtes.

Tragödie am Grabe der Geliebten.

Eine erschütternde Szene hat sich am Samstag nachmittag in der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes bei Berlin vor den Augen vieler Dummer von Leidtragenden abgepielt. Am vergangenen Montag hatte sich das neunzehnjährige Dienstmädchen Martha Stachowitsch in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft vergiftet. Bei der Beisetzungsfeier wurde ein Bettel folgendes Inhalts gefunden: „Ich gebe in den Tod, weil mich mein Bräutigam in der Gasse 33 wohnhaft, treulich verlassen hat.“ Das junge beschiedene Mädchen war in der Nachbarschaft sehr beliebt und so hatte sich ein großes Trauergefolge auf dem Friedhof eingefunden. Als die Trauerfeier beginnen sollte und der Geistliche nach dem Altar schritt, durchbrach plötzlich ein gutgekleideter junger Mann die Menge. Mit den Worten: „Hier ist mein Platz, bei ihr will ich sterben“ zog der Fremde einen Revolver und schoß sich vor den Augen der Zuschauer eine Kugel in den Kopf. Im nächsten Augenblick brach eine Panik aus. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht, viele andere riefen hilferufend aus der Leichenhalle. Nur mit Mühe gelang es dem Geistlichen und mehrere Herren, die Menge zu beruhigen. Der Selbstmörder war bereits tot und wurde als der sechsundzwanzigjährige Dachdecker Franke ermittelt. Es war der Bräutigam des jungen Mädchens, der die Tat aus Rache über den Tod seiner Braut ausgeführt hatte.

Die Hexe von Barcelona.

Seit Wochen erzählen die spanischen Zeitungen von einer Frau Enriqueta Marti in Barcelona, die angeklagt wird, zahlreiche Kinder entführt, einge-

sperrt und getötet zu haben. Die einen sagen, die Marti habe ihre Opfer geschlachtet, um mit deren Blut und Fett Viebestränke und -salben zu bereiten, andere schwören eromanische Verirrungen vor, und hochstehende Personen sollen dabei bloßgestellt sein; dann kam eine Lesart, wonach „das schlechte Weib“, la mala donna, wie die Marti in Barcelona im Volksmunde heißt, die Kinder raubte, um sie an Akrobatentruppen zu verkaufen; und zu guter Letzt verbreitet sich auch die Meinung, daß die Kinder einfach an Bettler verarmet wurden. Die Madrider Blätter haben ihre besten Berichterstatter nach Barcelona geschickt und veröffentlichten jeden Tag ganze Seiten unter der Rubrik: „Die Kindesräuberin.“ Auch die Justiz arbeitet mit Vollkraft, um die Fäden dieser aufregenden Geschichte zu entwirren. Bislang aber steht nur folgendes fest: Die Marti hat zwei kleine Mädchen entführt, die in ihrer Behausung gefunden wurden. Die Kinder wurden von ihr gut behandelt. Eines, Teresa Guart, wurde ihren Eltern zurückgegeben; das andere dessen Entführung weiter zurückliegt, wird von mehreren Familien reklamiert; seine Identität konnte noch nicht festgestellt werden. In der Wohnung der Marti wurde ein Sack voll Knochen gefunden; es heißt, es wären Kinderknochen; sie selbst behauptet, es seien Hundeknochen. Die Marti ist eine weder hübsche noch häßliche 42jährige Frau, die den untersten Schichten der Bevölkerung angehört. Sie verkehrte hauptsächlich mit Bettlern, Lumpensammlern und Zuhältern. Ihr Mann Juan Pujals, der seit Jahren von ihr geschieden ist, sowie ihr Vater und zwei Schwägerinnen sind ebenfalls verhaftet. Alle behaupten, unschuldig zu sein. Die Marti führte einen kranken Lebenswandel. Morgens ging sie, in schmutzigen, zerrissenen Kleidern, in den Straßen betteln; nachmittags kleidete sie sich hochelegant und ging galanten Abenteuern nach; abends stellte sie Salben und Tränke her, die sie gegen schweres Geld an abergläubische Leute verkaufte. Es ist nicht unmöglich, daß sie absichtlich das gruselige Gerücht von Kindesmorden usw. ausstreute, um hohe Preise zu erzielen, und auf den Aberglauben ihrer Abnehmter spezialisierte. Ein Dienstmädchen, das bei der Heilungskur ein Büchlein Salbe für 10 Pesetas kaufte, zur Heilung eines Nierenleidens, hat erklärt, es habe dafür so viel bezahlt, weil man ihr versichert habe, die Salbe habe aus Menschenfleisch bestanden. Die Ärzte, die die Marti untersucht haben, erklären, daß sie eher in eine Irrenanstalt gehören dürfte als ins Zuchthaus. Sie ist eine Verblendende, die von der Wunderkraft ihrer Heilmittel überzeugt ist. Wenn der Untersuchungsrichter ihr zu hart mit Fragen zusetzt, fällt sie in eine Art Ohnmacht, bei der es sich keineswegs um Simulation handelt; sie leidet nämlich an einem schweren Herzfehler.

Dr Schorschle.

„Ketruta sind e'treta heut,
Dr Lehrer seht dia kleine Lent,
Und no, damit er's Nötigst woißt,
Mueß jeder saga, wie er hoißt.“

Und wie des G'schäfte ist vorbei,
Do tritt zur Tür dr Pfarrer rei.
Er gukt dia Lentla a ganz g'nau;
Des Wille int'ressiert ihm au.

Dr Schorschle sigt ganz vorna dra,
Er macht a finstere G'sichte na.
Auf ihm goht jetzt dr Pfarrer zu:
„Du, Kleiner, sag, wie heißt denn du?“

Dr Schorschle aber dreht se rum
Und deutet stramm zum Lehrer num.
's viel Sprecha ist scheit's net sei Freud:
„Grad eba han i's dem dort g'sait.“

„Joseph Stiefel“ im Lehrerklein.

Handel und Volkswirtschaft.

Schlechte Beerenobsternte in Sicht.

Ueber die Aussichten der Beerenobsternte im Jahr 1912 teilt der Deutsche Pomologenverein auf Grund der Berichte seiner Vertrauensmänner mit, daß sie sehr schlecht seien, da das Fruchtholz der Sträucher infolge der vorjährigen Dürre sehr gelitten hat, insbesondere bei den schwarzen Johannisbeeren. Auf Grund dieser Enttäuschungen hat der Verein für den Großhandel folgende Mindestpreise pro 50 Kilo für hener festgesetzt: Rote und weiße Johannisbeeren für Konservenfabriken 14—16 M, schwarze Johannisbeeren 22—25 M, Stachelbeeren grün ungepugt 15—18 M, reife für Preisware 8—12 M, zum Rohgenuß 12—15 M, Himbeeren 35—40 M, Erdbeeren 30—35 M, Brombeeren 40—45 M, Sauerkirschen ohne Stiel für Konservenzwecke 15—20 M.

Vom Remetal, 26. März. Die Frühkirschenbäume sehen seit gestern im Remetal in voller Blüte. Im vorigen Jahr zeigten sich die ersten Blütenknospen erst Ende April.

Kirchheim u. L., 26. März. Um endlich von der Maul- und Klauenseuche befreit zu werden und die lästigen Schutzmaßnahmen aufheben zu können, haben sich die Behörden unter tatkräftiger Beihilfe des hiesigen Stadtverbandes genötigt, den gesamten an der Maul- und Klauenseuche erkrankten Viehbestand des Bauern Jakob Dettinger in Dettingen zwecks sofortiger Abschichtung aufzukaufen. Es ist zu hoffen, daß diese Maßregel nun auch einen bleibenden Erfolg hat.

Heidenheim, 26. März. Die Weggerinnung hat eine Erhöhung der Fleischpreise eintreten lassen. Ochsenfleisch kostet 95 Pfg., Rindfleisch 90 Pfg., Kalbfleisch 95 Pfg., Schweinefleisch 90 Pfennig per Pfund.

Hamburg, 26. März. Die Generalversammlung der Hamburg-Amerika-Linie hat mit allen gegen eine Stimme die Erhöhung des Grundkapitals um 25 Millionen Mark beschlossen. Die neuen Aktien sollen zur Hälfte 1912, zur anderen Hälfte 1913 dividendenberechtigt sein und werden den Aktionären zu 120 Proz. angeboten.

Wildbad, den 28. März.

Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 13. März 1912. In Anwesenheit des Regierungsbaumeisters Stahl werden die im Submissionsverfahren eingelaufenen Angebote zum Schulhausneubau geöffnet und die Bauarbeiten wie folgt vergeben: 1. Die Maurerarbeiten an Christian Schill, Bauunternehmer und Robert Krauß, Maurermeister hier und zwar die Grab-, Beton-, Maurer- und Verlegeteile mit 2 1/2 % Abgebot des Voranschlags, die Dachdeckerarbeit mit 11 % Abgebot des Voranschlags, die Terrazzoarbeiten mit 4 % Abgebot des Voranschlags, die Plattenböden mit 2 1/2 % Abgebot des Voranschlags. Bezügl. des Schill wird noch die besondere Bedingung an die Uebertragung der vorstehenden Arbeiten geknüpft, daß er das undicht gewordene Reservoir der Stürmlochwasserleitung sofort und in durchaus einwandfreier Weise auf seine Kosten wiederherstelle. 2. Die Lieferung der Steinhaubarbeiten an Wilh. Schmid Steinhaubermeister hier, um folgende Preise: Lieferung der Sockel, Stürze und Fensterbänke um 63 Mk. pro ebm., glatte und profilierte Steine um 87 Mk. pro ebm., Säulen und durchbrochene Matten um 200 Mk. pro ebm. 3. Die Zimmerarbeiten an die Zimmermeister Fritz Koch und Chr. Schmid hier um die Voranschlagspreise. 4. Die Ispierarbeiten u. zw. den äußeren Verputz an die Ispiermeister Karl Pippis und Wilhelm Vott sen., um 4 1/2 % Abgebot des Voranschlags, die inneren und übrigen Ispierarbeiten an die Ispiermeister W. Vott jr. und Julius Schmid um 4 1/2 % Abgebot des Voranschlags. 5. Die Flaschnerarbeiten an die hiesigen Flaschnermeister Robert Beck, Rudolf Pfau und Gustav Müller um 2 % Abgebot des Voranschlags und mit folgenden Sonderpreisen: für Dachrinnen 33 cm. Umfang von verzinktem Eisenblech für 1 lfd. m. 1 Mk. 90 Pfg. desgl.

40 cm. Umfang für 1 lfd. m. 2 Mk. 30 Pfg. Die Vergebung der Eisenbeton-, der Glaser-, der Installations- und der Malerarbeiten, sowie die Lieferung des Blühableiters, der Zentralheizung und der Ventilationseinrichtung soll erst später erfolgen. — Durch Beschluß vom 2. Februar 1912 wurde der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg die Lieferung eines 120 PS Dieselmotors für das städtische Elektrizitätswerk um den Preis von 27.000 Mk. vorbehaltlich des Abschlusses eines besonderen Lieferungsvertrags übertragen. Beim Abschlusse dieses Lieferungsvertrags, wozu der Vertreter der genannten Maschinenfabrik, Herr Alt aus Stuttgart, in der heutigen Sitzung der Gemeinderkollegien erschienen ist, ergaben sich nun aber verschiedene Anstände in der Richtung, daß die Lieferung einzelner, von Stadtbaumeister Munk geforderter Zubehörteile und Einrichtungen am Motor, wie eine ringsherumführende Galerie, Zwischenbleche zwischen beiden Lagerschalen, Spritzbleche in den Kolbenböden, Auspuffrohre mit Kühlmänteln, Zentralschmierung an allen Teilen, von der genannten Fabrik ganz oder teilweise abgelehnt wurde und daß letztere einen stehenden Dieselmotor von 120 PS mit 190 Umdrehungen in der Minute als angeboten und bestellt bezeichnet, während Stadtbaumeister Munk behauptet, es sei von der Stadt ein Motor mit 170 Umdrehungen in der Minute bestellt worden. Eine Einigung über diese Anstände konnte in der heutigen Sitzung nicht erzielt werden. Der Vertreter der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg bleibt darauf bestehen, daß der 120 PS Motor gemäß ihrer gedruckten Preisliste mit 190 Umdrehungen in der neuesten Konstruktionsart seines Wertes bestellt sei, sich schon in Arbeit befinde und auch so geliefert werde. Der Abschluß des Lieferungsvertrags könne sich nur auf die Nebeneinbarungen über Lieferzeit, Zahlungsbedingungen etc. erstrecken, in welcher Beziehung Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Stadt nicht bestehen.

Stadtbaumeister Munk legt hiegegen der Lieferung des Motors mit 170 Umdrehungen pro Minute und mit den von ihm geforderten Zubehörteilen und Einrichtungen ausschlaggebende Bedeutung bei. Nach längeren Auseinandersetzungen schlägt Stadtbaumeister Munk schließlich vor, von der Bestellung des 120 P. S. Motors mit 190 Umdrehungen ganz abzusehen, sich für diesen Sommer mit der bestehenden Maschinenanlage des Elektrizitätswerks zu behelfen und dann später auf Beginn des Jahres 1913 einen liegenden Dieselmotor von 120—160 PS. einzubauen. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß das Stadtbauamt bisher die Dringlichkeit und Notwendigkeit der Erweiterung der Maschinenanlage des Elektrizitätswerks schon für diese Vadesaison auf Grund der im Sommer 1911 gemachten Erfahrungen behauptet habe, erklärt der Stadtbaumeister, daß er nach neuerer Prüfung die Verschiebung des Einbaues eines weiteren Motors empfehlen könne, wenn für die Zeit des größten Stromkonsums eine Reserve durch Mietung eines jederzeit in Betrieb zu setzenden Dampflokomotils geschaffen werde. Der Vorsitzende erklärt hiegegen, daß er es für das Zweckmäßigste halte, die Bestellung des 120 PS. Dieselmotors aufrecht zu erhalten, die auf Grund des Gutachtens des zur Beratung zugezogenen Ingenieurs Eberhard in Baden-Baden nach eingehendster Beratung erfolgt sei und seines Erachtens die einzig richtige Lösung der Erweiterung des Werks darstelle. Der Wert der vom Stadtbauamt verlangten Zubehörteile und der geringeren Umdrehungszahl werde auch vom Sachverständigen nicht so hoch eingeschätzt, daß damit eine Annullierung der Bestellung begründet werden könne. Fortsetzung folgt.

* Das Gasthaus zur Sonne ging heute um den Preis von 120 000 Mk. an Herrn Gustav Toussaint jun. über.

Realschule Wildbad.

Die Aufnahmeprüfung in die untere Klasse findet statt am Freitag, den 29. März, von nachmittags 2 Uhr an

im Schulzimmer der Unterklasse. Wildbad, den 28. März 1912.

Reallehrer Schweizer, Oberreallehrer Steuerer.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Am Samstag, den 30. März, abends halb 7 Uhr rückt der 1., 2., 4. Zug und die Sektion der neuen mechan. Leiter zur

Übung

aus. Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Kommando.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Heute Donnerstag abends, von halb 9—10 Uhr im Gasthaus zur alten Linde Vortrag von Oberreallehrer Steuerer:

Frankreichs Einfluß auf Deutschlands Kunst und Kunstgewerbe, mit Lichtbildern.

Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Wildbad.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Die Erben der Johann Friedrich Bollmer, Schneiders-Eheleute hier bringen am nächsten

Samstag, den 30. dieses Monats, vormittags 11 Uhr,

auf der hiesigen Notariatskanzlei das Gebäude Nr. A 44, 2 Ar 23 qm, Wohnhaus und Hofraum am Kappelberg im gemeinderätlichen Anschlag von 35 000 Mk. zur Versteigerung.

Den 27. März 1912.

Geriichtsnotar Oberdorfer.

Kinderwagen

neuester Fassung, mit und ohne Gummi sind stets auf Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

Wilh. Treiber, sen.

Ab 1. April befindet sich meine

Bahn-Praxis

König-Karlstraße 61 I

Dent. Fr. Zeit.

Für die Putz-Zeit

empfehlen Staubbesen, Handbesen, Bohnenbürsten, Strupfer, Scheuerbürsten, Seolin, Seifenband, Putztücher.

Drogerie Grundner.

Evg. Kirchenchor Wildbad.

Heute Abend

Singstunde

Vollzähliges Erscheinen namentlich vom Tenor ist notwendig.

Turn-Verein Wildbad.

Samstag abends 8 Uhr

Singstunde

im „Schwarzwaldhotel“. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Ziegen-Züchter-Verein Wildbad.

hält am Sonntag, den 14. April 1912 von nachm. 2 Uhr eine große

Kleintier-verlosung

in B. junge Böckchen im Gasthaus zur alten Linde ab und ladet zu diesem Zweck die hiesigen Einwohner sowie Freunde und Gönner der Sache höflichst ein.

Der Vizevorstand.

Gesucht für Verkauf von Postarten geeignete Räumlichkeiten, möglichst offen, event. Flur.

Gest. Off. erbet. u. D.26 an Annoncen-Expedit. A. Glocke, Freiburg i. B. Gerberau 26.

Flechten

offene Füße

Beinschäden, Beinsgeschwüre, Aderentzündung, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Drei versch. Best. d. Dose M. 1, 1.50, 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhler-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Wiegen-Züchter-Verein Wildbad.

hält am Sonntag, den 14. April 1912 von nachm. 2 Uhr eine große

Kleintier-verlosung

in B. junge Böckchen im Gasthaus zur alten Linde ab und ladet zu diesem Zweck die hiesigen Einwohner sowie Freunde und Gönner der Sache höflichst ein.

Der Vizevorstand.

Gesucht für Verkauf von Postarten geeignete Räumlichkeiten, möglichst offen, event. Flur.

Gest. Off. erbet. u. D.26 an Annoncen-Expedit. A. Glocke, Freiburg i. B. Gerberau 26.

Wiegen-Züchter-Verein Wildbad.

hält am Sonntag, den 14. April 1912 von nachm. 2 Uhr eine große

Kleintier-verlosung

in B. junge Böckchen im Gasthaus zur alten Linde ab und ladet zu diesem Zweck die hiesigen Einwohner sowie Freunde und Gönner der Sache höflichst ein.

Der Vizevorstand.

Gesucht für Verkauf von Postarten geeignete Räumlichkeiten, möglichst offen, event. Flur.

Gest. Off. erbet. u. D.26 an Annoncen-Expedit. A. Glocke, Freiburg i. B. Gerberau 26.

Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I

unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

Fische! Fische!

Ia. holl. Schellfische, Cabliau u. Stockfische, Rotzungen,

prima Ware,

empfiehlt

Adolf Blumenthal.

Oster u. Konfirmations-Geschenke.

Handschuhe

Glacé u. gewebte, schwarze, weiße und farbige

Taschentücher

weiße u. farbige in Leinen, Battist u. C'woil mit Hohlraum, Buchstaben und Madeirastickerei,

Cravatten

Selbstbinder, Regattes u. Diplomat,

Kragen

sämtl. Façons

Gürtel,

Kragenschoner,

Schleifen,

Manschetten,

Echarpes,

Manschettenknöpfe,

Zierschürzen weiße, schwarz u. farbige,

Portemonnaies,

Hausschürzen,

Kasten

für Kragen, Manschetten, Taschentücher und Handschuhe.

Kragen, für B'uson u. Jacken.

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Geschw. Horkheimer.

König-Karlstr. 62.

Neben der Hof-Apotheke

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

Wegel, Rennbachbrauerei.

Fahrräder

sowie alle Zubehörteile liefert billigt

Wilhelm Bohnenberger.

Für die Konfirmation

empfehle ich

mein reich fortirtes Lager in;

Reformleibchen, Mädchenkorsetten

Erstes Pforzheimer Korsett- u. Sanitäts-Geschäft.

Inh.: Anna Bauer.

